

menhang dieser Quellen mit S bis zu meinem Hinweis nicht weiter beachtet hatte, hat diesen Gedanken aufgegriffen und in seiner Weise weitergesponnen. Er glaubt jetzt nicht nur die Existenz dieser Recension, die ich nur als möglich bezeichnete, erwiesen, sondern auch ihren Inhalt ziemlich genau bestimmt und ihren Verfasser — natürlich Hermann von Reichenau — ermittelt zu haben<sup>1</sup>. Das sind Erweiterungen meiner Vermuthung, die mir über das Mass der bei so verwickelten Verhältnissen gebotenen Vorsicht und Bescheidung weit hinauszugehen scheinen, und die ich rundweg ablehne<sup>2</sup>. Es bleibt m. E. dabei, dass weder die Existenz dieser von mir vermutheten Vorlage von AGS, wenn sie auch nicht unwahrscheinlich ist,

1) Nur referierend bemerke ich, dass Dieterich ausser der reicheren Fassung von S noch weitere verlorene Quellen von AGS annimmt, insbesondere eine mindestens in zwei Fassungen verbreitete, mindestens bis 907 reichende, im 12. Jh., vielleicht in Kremsmünster, entstandene Compilation, sowie als deren Quelle verlorene, nicht bloss (mit Kurze) bis 811, sondern bis ins 10. Jh. fortgeführte Salzburger Annalen. Auf eine Nachprüfung dieser Thesen, die D. S. 132 mit der ihm eigenen Sicherheit und Bescheidenheit als endgiltige Klärung eines verwickelten Quellenverhältnisses preist, lasse ich mich nicht ein, da sie mit der zwischen uns schwebenden Streitfrage kaum noch in irgendwelchem Zusammenhange stehen, und ich weder Zeit noch Lust oder Verpflichtung habe, Dieterich auf allen Wegen zu folgen, die ihm einzuschlagen beliebt. Vielleicht lässt einer der österreichischen Fachgenossen diese Dinge einmal durch einen Schüler nachprüfen. Der wird sich dann hoffentlich durch die Bestimmtheit, mit der D. seine Behauptungen vorzutragen pflegt, nicht beirren lassen. Denn dies ist der Grundfehler, durch den Dieterichs Arbeiten trotz alles Fleisses und aller Bemühungen so unbefriedigend werden, dass er die Fähigkeit völlig verloren hat, bei seinen eigenen Gedanken zwischen Vermuthung und Beweis zu unterscheiden. Wenn er von der Richtigkeit einer seiner Vermuthungen fest überzeugt ist, so bildet er sich ein, er habe sie objectiv bewiesen. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist oben S. 252 N. 1 beigebracht. Damit hängt auch seine seltsame Art zu schliessen zusammen. Wer auf solche Dinge zu achten pflegt, dem wird auffallen, wie ungemein häufig bei Dieterich die Fragesätze sind. Er hat sich gleichsam eine eigene Art des Syllogismus geschaffen, dessen Obersätze Frageform haben. Wenn ich das — natürlich vergrößert — schematisieren soll: die bekannte Schlussfigur:  $A = B$ ,  $B = C$ , also  $A = C$  würde nach Dieterichs Art in ungefähr folgender Gestalt erscheinen können: 'Ist etwa  $A = B$ ? Ist etwa  $B = C$ ? Gleichviel (oder: Sei dem wie ihm wolle), wir werden jetzt mit einiger Gewissheit vermuthen können, dass  $A = C$  ist'. Man findet ein schönes Beispiel für diese Art des Operierens mit Fragesätzen auf S. 179 des neuen Buches. Aber ähnliches kommt öfter vor. 2) Wenn Dieterich doch die in jedem Betracht zutreffenden Worte Wattenbachs in der Vorrede zu den Ann. Ratisponenses, SS. XVII, 577, beherzigt hätte! Ich setze sie hierher: 'Sed profecto multa fuerunt opuscula chronica abbreviata ex Herimanni et aliorum operibus iterumque hic illic novis additamentis aucta, quo fit, ut singularum rerum originem scrutari saepe nequeamus, neque vero id multum refert'.